

Famulaturbericht

England, Plymouth (County Devon)

Peninsula Treatment Centre

Anästhesie

01.09.2016 – 30.09.2016

Die Organisation war nicht wirklich einfach. Ich wollte definitiv eine Famulatur im englischsprachigen Raum absolvieren, bevorzugt in England. Dies hatte mehrere Gründe: zum einen kann man sehr günstig nach England fliegen, zum anderen muss man sich aufgrund der „Noch“ EU – Mitgliedschaft keine Gedanken um ein bürokratielastiges und kostenintensives Visum machen (wie beispielsweise in den USA und in Canada). Und natürlich wollte ich mein Englisch polieren. Zu Schulzeiten gehörte es nicht unbedingt zu meinen Stärken.

Also begann ich zunächst Erfahrungsberichte zu lesen, die ich online finden konnte. Es war natürlich sehr spannend über das englische Gesundheitssystem und die Erfahrungen, die andere Studenten in England bereits machen durften, zu lesen. Dies bestärkte mich in meiner Entscheidung.

Selbstverständlich habe ich mich auch über Vermittlungsangebote informiert. Die bekannteste Plattform ist der bvmd, allerdings fand ich daran keinen Gefallen und auch keine wirkliche Hilfe. Erstens musste man unzählige Fristen beachten. Zweitens war meist ein teurer Sprachtest notwendig, für den ich definitiv keine finanziellen Mittel hatte. Außerdem hatte ich neben dem Studium (und Arbeiten) kaum Möglichkeiten mich angemessen vorzubereiten. Ein weiterer Nachteil war, dass man beim bvmd zeitlich sehr eingeschränkt ist (nur bestimmte Termine stehen zur Auswahl) und grundsätzlich nur sehr wenige Famulaturen in UK angeboten wurden.

Deshalb entschied ich mich dafür die Organisation selbst in die Hand zu nehmen. Mit Hilfe des Auslandsbüros meiner Universität erhielt ich den „Letter of recommendation“, der ein Empfehlungsschreiben meiner Universität darstellt. Und ich erstellte meinen CV auf Englisch. Beides formatierte ich als PDF-Dokument.

Anschließend suchte ich mit Hilfe von „Google-Maps“ alle Krankenhäuser und Medical Schools, die ich finden konnte. So gelangte ich auf Webseiten und fand schließlich Email-Adressen (was nicht immer einfach war). Ich versendete täglich um die 10 bis 15 Emails mit meinen Bewerbungsunterlagen. Insgesamt waren es sicherlich 200 bis 250 Emails, überwiegend nach England und auch ein paar nach Schottland. Damit begann ich circa 6 Monate vor Abreise. Viele empfehlen sich weitaus früher darum zu kümmern, allerdings ist das meist aufgrund von Praktika und Dienstplänen nahezu unmöglich (außer vielleicht für das PJ).

Ich erhielt sehr viele Absagen, manche antworteten nie. Manche teilten mir mit (Exeter), dass ich eine Gebühr von 375 Pfund für einen Monat zahlen müsse. Das war mir als selbst-finanzierender Student unmöglich. Die Begründungen waren sehr unterschiedlich: mal passte die Zeit nicht, mal waren zu viele inländische Studenten in den Krankenhäusern, mal nahm man einfach keine Studenten.

Nach 8 Wochen und so vielen Absagen wollte ich mein Projekt Auslandsfamulatur schon beenden. Und in dem Moment als ich schon aufgeben wollte, erhielt ich eine Zusage von einem kleinen Krankenhaus aus Plymouth.

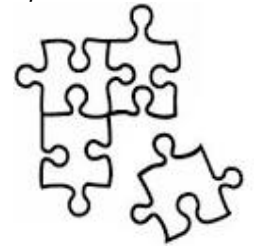
Wer hätte das gedacht?! Der Anfang war geschafft...

Einfach im Internet nach Peninsula Treatment Centre Plymouth „googlen“ – dort findet man eigentlich alles.

Ich buchte einen Flug für 10 Euro von Frankfurt Hahn nach Newquay (Cornwall) – sehr

Organisation

z.B. an was muss ich im Vorfeld denken? Was muss ich mit wem im Vorfeld erledigen, wann und wo? Auswahl der Institution, Kontakte, Telefonnummern, Visum, Gesundheit, Kosten (Ausbildungsgebühren, Flug, Unterkunft ...), Sicherheit, Sprache...



Links & Adressen

z.B. welche Internet-Links und welche Adressen sollte man kennen, welche waren besonders hilfreich?



einfach und unkompliziert.

Ich hielt mich bereits 2 1/2 Wochen vorher in South Devon auf, um mich etwas zu akklimatisieren. Ich arbeitete dort für eine sehr nette Familie und verbrachte viel Zeit am Meer und in tollen Städten (Dartmouth, Exeter, Kingsbridge).

In Plymouth wohnte ich in einem Häuschen mit einer Portugiesin und ihrer Tochter. Das Zimmer war kliniknah und ich konnte mit dem Bus das Krankenhaus erreichen (circa 20 Minuten, abhängig von der Verkehrslage). Besonders der Rückweg dauerte teilweise im Feierabendverkehr bis zu einer Stunde. Manchmal war es dann besser einfach zu laufen.

Diese Buslinie fuhr auch ins Stadtzentrum, das dauerte um die 40 Minuten. Grundsätzlich gilt für das Busfahren folgendes: die Hand heben, wenn man mit dieser Linie fahren möchte, sonst hält der Busfahrer leider nicht. Außerdem kann man die Fahrpläne in der Regel nicht ernst nehmen – nur selten kam der Bus dann, wann er laut Fahrplan eintreffen sollte. Irgendwann kommt aber sicher einer ☺.

Im Stadtzentrum ist alles Sehenswerte fußläufig erreichbar. Viele Busverbindungen und auch Zugverbindungen existieren in die nahe Umgebung, aber auch in andere Städte (nach London beispielsweise: 3 1/2 Stunden mit dem Zug). Für das Bahnsystem gilt: früh buchen, dann ist es sehr günstig.

Mein kleines Häuschen, in dem ich ein Zimmer mietete, war sehr sauber und typisch englisch. Das Wohnzimmer erinnerte mich definitiv an „Harry Potter“.

Es gab eine große Küche und ein Wohnzimmer im EG, im ersten Stock gab es drei Schlafzimmer und ein Badezimmer.

Ich war sehr zufrieden und fühlte mich sehr wohl.

Für einen Monat zahlte ich 325 Pfund – das zahle ich auch in Deutschland für mein WG-Zimmer – von daher top.

Das Zimmer habe ich über easyroommate.uk gefunden.

Da Plymouth direkt am Meer liegt gab es natürlich sehr viel Fish and Chips und das war total lecker (obwohl ich nicht der Fischesser bin).

In der Stadt kann man viel unternehmen: Shoppen, Tanzen gehen an der Universität oder am Hafen mit vielen kleinen Clubs. Außerdem ziemlich viele Pubs, die sehr gemütlich sind und regionales Bier anbieten (sehr lecker).

Nördlich von Plymouth liegt ein Nationalpark, den sollte man sich auf alle Fälle mal ansehen. Dort gibt es tolle Landschaften, wild lebende Pferde, die auch gerne mal die Straßen blockieren ☺.

Zu den Engländern: sie sind alle sehr, sehr, sehr nett, immer höflich und zuvorkommend. Alles, was man tut, ist „excellent“ oder „brilliant“.

Irgendwann begreift man allerdings auch, dass das unmöglich ist ☺. Engländer sind selten direkt und kritisieren andere Menschen eigentlich nicht, besonders keine Gäste.

Außerdem finde ich, dass es schwierig ist „das Eis zu brechen“. Sie sind zwar unfassbar nett, aber gleichzeitig etwas distanziert. Allerdings sind die Studenten deutlich offener.

In England hat man als Student mehr oder weniger einen Observer-Status (wegen der

Anreise

z.B. was ist die beste Zeit, wie komme ich hin, wie erreiche ich meine Unterkunft, wie bewege ich mich am besten in der Stadt?



Unterkunft



z.B. wie finde ich eine Unterkunft, an wen muss ich mich vor Ort wenden? Was sollte ich mitnehmen?



Land & Leute

z.B. spezielle Eigenheiten des Landes, Freizeitgestaltung Essen und Trinken, etc.



<p>Versicherung). Ich war eigentlich hauptsächlich bei den Anästhesisten, von denen alle eigentlich Migranten waren (ein Spanier, ein Inder, ein Pole).</p> <p>Vor allem bei Som (dem Inder) habe ich viel Physiologie wiederholt und bei der praktischen Umsetzung zugesehen. Ich habe hauptsächlich bei der Lagerung geholfen, bei Spinalanästhesien zugesehen und bei Nervenblocks. Teilweise habe ich beim Airway-Management geholfen (Maskenbeatmung, Larynxmasken gelegt).</p> <p>Die Anerkennung sollte kein Problem sein. Ich werde es als ambulante Famulatur anerkennen lassen, da das Haus keine Intensivstation hatte und hauptsächlich ambulante Operationen durchführte.</p>	<p>Fachliches</p> <p><i>z.B. was habe ich mit wem gemacht? Wie waren meine fachlichen Eindrücke? Wurden meine Kurse anerkannt, etc.</i></p> 
	<p>Negatives</p> <p><i>z.B. was hat nicht gut geklappt, womit hatte ich zu kämpfen, was wäre besser gelaufen, wenn ich anders darauf vorbereitet gewesen wäre?</i></p> 
<p>Einfach machen! Nicht zu viel darüber nachdenken: kann ich das überhaupt, klappt das mit der Sprache? Wie finanziere ich das?</p> <p>Ich hatte auch meine Bedenken und unterm Strich war es super und natürlich fehlt mal die eine oder andere Vokabel, aber das ist halb so wild. Das nimmt einem niemand übel.</p> <p>Ebenso hatte ich meine finanziellen Bedenken und auch das hat immer irgendwie geklappt. Ich habe mir den Aufenthalt selbst finanziert und es funktioniert, wenn man sich mit einfachen Dingen zufrieden geben kann und nicht auf großem Fuß lebt.</p> <p>Just do it!</p> <p>Wir haben nie wieder so viel Zeit in unserem Leben!</p> <p>Meine nächste Auslandsfamulatur ist schon in Planung! Ich freue mich darauf!</p>	<p>Positives</p> <p><i>z.B. was hat mir besonders gut gefallen, welche Erfahrung möchte ich unbedingt teilen, was möchte ich anderen mitgeben?</i></p> 